

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 84 (1997)
Heft: 12: Film in der Schule

Artikel: Erziehung : eine schwierige Aufgabe
Autor: Grossenbacher, Silvia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stichwort

Erziehung – eine schwierige Aufgabe

In einer Zeit des rasanten gesellschaftlichen Wandels wird Erziehung zu einem schwierigen Geschäft. Individualisierte Lebensläufe, vielfältige Lebensformen und pluralisierte Wertmuster erschweren die Formulierung von Zielvorstellungen für alle jene, die Erziehungsverantwortung übernehmen.

Der Prozess des Heranwachsens ist ein Wechselbad zwischen Anpassung und Widerstand. Kinder und Jugendliche müssen den Balanceakt zwischen Anpassung an die Anforderungen von aussen und der Auflehnung gegen diese Anforderungen lernen. Ein sehr ähnlicher Balanceakt muss sich auf der Seite der Erziehenden abspielen. Zwischen dem ängstlichen Anbinden, dem möglichst lange in Abhängigkeit Halten einerseits und dem vielleicht verfrühten Abstossen in die Selbständigkeit, dem Abweisen lästiger Bindungswünsche andererseits verläuft die Gratwanderung. Es ist ein Mass zu finden zwischen der Anpassung, die für die Lebensbewältigung nötig ist, und der Widerstandskraft, die für das Streben nach dem besseren Leben erforderlich ist. Die Aufgabe, dieses Mass zu finden, verbindet Erziehende und Erzogene in einem gemeinsamen Suchprozess.

Wenn wir in der Geschichte zurückblicken, sehen wir, dass Erziehung als bewusst inszenierte Vorbereitung auf das Erwachsenenleben eine Erfindung des bürgerlichen Zeitalters war. Erst mit der fortschreitenden Industrialisierung begann man die Kindheit als Moratorium zu begreifen und gestaltete dieses pädagogisch aus. Die Pädagogik als Lehre von der Erziehung erfand immer neue Konzepte, wie sich Kinder im geschützten Rahmen entwickeln und in Probesituationen ihre Fähigkeiten und Stärken ausbilden sollten, um im Moment der Mündigkeit in die Erwachsenenwelt hinaus entlassen zu werden. Der sich beschleunigende gesellschaftliche

Wandel stellte Mündigkeit als Ziel und Aufhebung der Erziehung zunehmend in Frage. Die raschen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Veränderungen überholten die Menschen gleichsam immer wieder und stellen sie vor neue Anpassungs- und Lernanforderungen. Das hat zu Versuchen geführt, tendenziell den gesamten Lebenslauf von Frauen und Männern zu pädagogisieren. Die entsprechenden Lehren nennen sich dann nicht mehr Pädagogik, sondern Andragogik, Agogik oder Gerontagogik. Dahinter aber steht die Idee, Menschen seien bis zu ihrem seligen Ende erziehungsbedürftig. Im Jahrhundert der Erziehung wurde vor unterschiedlichen ideologischen Hintergründen die Umerziehung ganzer Nationen in Angriff genommen, mit den bekannten schrecklichen Folgen.

Das pädagogische Jahrhundert mit seinen unbestrittenen Errungenschaften, seinen Entgleisungen und Katastrophen und den verschiedenen antipädagogischen Wellen geht seinem Ende entgegen. Ein geeigneter Zeitpunkt, um sich an einen Satz zu erinnern, den Theodor W. Adorno in den Soziologischen Schriften festhielt: «Die Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung.» Diese Forderung hat nichts an Dringlichkeit eingebüsst, sie wird sogar immer aktueller. Und gegen die Wiederholung von Auschwitz ist nur eine Kraft auszumachen: Autonomie, die Fähigkeit zur Reflexion, zur Selbstbestimmung, zum Nein-Sagen und Nicht-Mitmachen. Diese Haltung, die sich jeder pädagogischen Vermittlung widersetzt, zu fördern, das ist die schwierigste Aufgabe der Erziehung.